

FRANK-RUTGER HAUSMANN

Zwischen Panegyricus und Poetik:

Französische Übersetzervorreden des 16. und frühen
17. Jahrhunderts

Zwischen Panegyricus und Poetik: Französische Übersetzerreden des 16. und frühen 17. Jahrhunderts

Frank-Rutger Hausmann / Freiburg

Das 16. Jahrhundert verdient in Frankreich ohne Zweifel das goldene Zeitalter des Übersetzens genannt zu werden.¹ Das Französische im Übergang vom Mittel- zum Frühneuf Französischen und die Schriftsteller, die sich seiner bedienen, benötigen für diesen Transformations- und Normierungsprozeß formale und inhaltliche Muster, und diese werden im allgemeinen von den klassischen Sprachen Griechisch und Latein zur Verfügung gestellt, denen das Italienische gleichwertig an die Seite tritt.² Alle drei genannten Sprachen verfügen über eine „grammatica“ und weisen eine lange Liste muster-gültiger Autoren vor, die die Franzosen imitieren können.³ Die französischen Gebildeten sind zwar im Zeitalter der Renaissance und der Klassik im allgemeinen in der Lage, die Primärwerke der Griechen, Römer und Italiener im Original zu lesen, aber allerorten entstehen Übersetzungen, durch deren Verfertigung man sich in der eigenen Sprache schult. Diese Schulung besteht vor allem darin, adäquate französische Ausdrucksformen für Themen und Gattungen zu finden, die das Französische noch nicht kennt. König Franz I. spricht zwar selber italienisch, aber er unterstützt auch aus politischen Gründen das Übersetzungswesen, da der frühabsolutistische Zentralstaat zur Durchsetzung seiner Ziele eine einheitliche Volkssprache benötigt.⁴ Zudem fördert die Reformation, die allen Gläubigen die heiligen Schriften in der Volkssprache zugänglich machen will, auch in Frankreich durch Bibel-, Psalmen-

¹ P. Chavy, *Traducteurs d'autrefois. Moyen Age et Renaissance. Dictionnaire des traducteurs et de la littérature traduite en ancien et moyen français (842-1600)*, Paris-Genève 1988; H. Van Hoof, *Histoire de la traduction en Occident: France, Grande-Bretagne, Allemagne, Russie, Pays-Bas*, Paris 1991; Ders., *Dictionnaire universel des traducteurs*, Genève 1992. Eine ausführliche Bibliographie zu allgemeinen Fragen der Übersetzungstheorie kann aus Platzgründen hier nicht mitgeteilt werden; vgl. die Hinweise in dem zit. Beitrag Anm. 14.

² Th. Hermans, „Renaissance Translation between Literalism and Imitation“, in: H. Kittel (Hrsg.), *Geschichte, System, Literarische Übersetzung - Histories, Systems, Literary Translations*, Berlin 1992, S. 95-116.

³ R. Lebègue, „La langue des traducteurs français au XVI^e siècle“, in: *Festgabe für E. Gamillscheg, zu seinem 65. Geburtstag am 28. Oktober von Freunden und Schülern überreicht*, Tübingen 1952, S. 24-35.

⁴ G.P. Norton, „The Politics of Translation in Early Renaissance France: Confrontations of Policy and Theory during the Reign of Francis I“, in: B. Schulze (Hrsg.), *Die literarische Übersetzung. Fallstudien zu ihrer Kulturgeschichte*, Berlin 1987, S. 1-13.

und Liturgieübersetzungen ein geistiges Klima, das jeglichem Übersetzen positiv gegenübersteht.

Zwar fehlt es mittlerweile nicht an Hilfsmitteln, die die Titel dieser gewaltigen Zahl von Übersetzungen erschließen, aber die Übersetzungen selber sind kaum gesichtet und ausgewertet.⁵ Insbesondere die Übersetzer- und Verlegervorreden sowie die sie begleitenden Beigaben stellen eine unschätzbare Fundgrube⁶ für die Geschichte der französischen Sprache, die Genealogie bedeutender Geschlechter, die sich als Mäzene betätigen, die Bildungsgeschichte der Renaissance, die Herausbildung einer Literaturgeschichtsschreibung im modernen Sinn, die nicht mehr nur Namen auflistet, sondern ästhetisch wertet, sowie die historische, vergleichende und kritisierende Übersetzungsgeschichte zur Verfügung, um nur die wichtigsten betroffenen Bereiche zu benennen.⁷ Gelegentlich sind sogar noch wirkliche philologische Trouvaillen zu machen, denn bekannte Lyriker wie Pierre de Ronsard (1524/25-1585),⁸ Étienne Jodelle (1532-1573),⁹ Marc-Antoine Muret (1526-1585)¹⁰ oder Pierre Giunta dit de Larivey (1536/40-1619)¹¹ haben zu Übersetzungen von Freunden oder Bekannten Widmungsgedichte beigesteuert, die bisher in ihren Werkausgaben fehlen. Diese kollektiven Vorreden haben Anthologiecharakter und könnten ihrerseits wieder einen eigenen Forschungsgegenstand bilden.¹²

⁵ Ansätze bei L. Guillermin, „L'auteur, les modèles et le pouvoir ou la topique de la traduction au XVI^e siècle en France“, in: *Revue des Sciences Humaines* 52 (1980), S. 531ff.; Dies., *Sujet de l'écriture et traduction autour de 1540*, Paris 1988.

⁶ Mustergültig für das 18. Jahrhundert H. Knufmann, „Das deutsche Übersetzungswesen des 18. Jahrhunderts im Spiegel von Übersetzer- und Herausgebervorreden“, in: *Archiv f. Geschichte des Buchwesens* 9 (1968), coll. 491-572; auf bloßen Textabdruck beschränkt sich W. Graeber, *Französische Übersetzungsvorreden des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. usw. 1990.

⁷ Alle im folgenden zitierten Übers. wurden persönlich in Lyon, München und vor allem Paris autopsiert. Zur leichteren Überprüfung werden die Signaturen der konsultierten Exemplare mitgeteilt; die Originalschreibweise wird beibehalten. Leider ist es aus Raumgründen nicht möglich, die genaue Titelaufnahme mitzuteilen, auch muß die Zahl der Beispiele im allgemeinen auf einen aussagekräftigen Textabschnitt beschränkt werden. Die Zitate sind jedoch so gewählt, daß sie in ihrer Gesamtheit einen zusammenhängenden Beitrag zur Geschichte der französischen Sprachendebatte von 1530 bis 1630 liefern.

⁸ Unbekannte Verse finden sich in Jacques de Lavardins Übers. von Flaminio Nobilis (1533-1590/91) *Trattato dell'amore umano* (Paris: Lucas II Breyer, 1588) [Paris, BN R.18193]; vgl. V.-L. Saulnier, „Des vers inconnus de Ronsard. Ronsard et les Lavardin“, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 39 (1977), S. 233.

⁹ Eine Ode Jodelles steht in Claude Des Rosiers und Claude Grugets Übers. von Matteo Palmieris (1406-1475) *Libro della vita civile* (Paris: Jehan Longis, 1557) [Bl. a3b-a4b] [Paris, BN R.20802].

¹⁰ Murets Ode findet sich in Claude Grugets Übers. von Sperone Speronis *I Dialoghi* (Paris: Estienne Groulleau, 1551) [Bl. a8b-a9a] [Paris, BN Z.16934].

¹¹ In seiner Übers. von Agnolo Firenzuolas (1493-1543) *Discorso degli animali ragionanti tra loro* (Lyon: Benoît Rigaud, 1579) [Bl. 2] [Paris, BN Rés. Z.3578].

¹² So wirken z.B. an *Bonarellis La Filli di Sciro* (Paris: A. de Sommaville, 1640) außer dem Übersetzer Simon Du Cros noch François Maynard (1582-1646) und Jean Mairet

Die Übersetzervorreden stellen wegen ihrer überwiegend pragmatischen Zwecke - finanzielle Unterstützung und Schutz vor Plagiiierung oder Zensur - keine eigene fest konturierte literarische Gattung dar, aber aus der Analyse einer stattlichen Zahl von Beispielen lassen sich empirisch Kriterien gewinnen, die es erlauben, den Idealtyp einer Übersetzervorrede zu beschreiben, ohne daß jedes Beispiel alle einzelnen Komponenten enthalten oder ausfüllen müßte.¹³ Es entsteht dabei das Bild eines zwar hybriden „genre mineur“, dessen geschickte Rhetorisierung und kunstvoller Bau im allgemeinen jedoch unübersehbar sind, handelt es sich doch bei den Vorreden um die Einführung in die Übersetzung, sozusagen die „Visitenkarte“ des Übersetzers, die kaum ein Leser nicht anschauen wird, weshalb auf ihre Komposition und Ausgestaltung viel Mühe verwandt wird.

Die folgenden Überlegungen stützen sich auf ein recht homogenes Korpus von über 350 literarischen französischen Übersetzungen aus dem Italienischen, die vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis etwa zur Gründung der Académie Française (1635/37) reichen und von denen gut ein Drittel Vorreden enthalten, die für eine Analyse ergiebig sind.¹⁴ Spätestens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts lassen französische Übersetzer und Sprachtheoretiker das Italienische nicht mehr als Modell gelten, sondern interessieren sich allenfalls für die Inhalte italienischer Werke, so daß sich ein deutlicher Rückgang im Übersetzen aus dem Italienischen und damit auch eine geringere Frequenz einschlägiger Vorreden konstatieren läßt.¹⁵ Dies könnte damit zusammenhängen,

(1604-2686) mit [Paris, Ars 8° B.L. 6534]; vgl. F. Lachèvre, *Bibliographie des recueils collectifs de poésies publiés de 1597 à 1700*, Paris: Henri Leclerc, 1903, II (1636-1661), 262.

¹³ Ein Muster an Reichhaltigkeit ist z.B. die Jehan Martin zugeschriebene Übers. von Ariostos *Orlando furioso* (Lyon: Sulpice Sabon, 1543). Sie enthält einen Panegyricus auf Ippolito d'Este, Kd. von Ferrara und Erzbischof von Mailand und Lyon, sodann eine Erörterung der Vorzüge der Prosa gegenüber dem Vers, Überlegungen zum Wort-für-Wort-Übersetzen, zum Verhältnis von Italienisch und Französisch, zur Rolle der Neologismen, zur allegorischen Interpretation des Epos, zu Klang und Sinn der Sprache usw. [München, BSB P.o.it.73, éd. 1571].

¹⁴ F.-R. Hausmann, „*Italia in Gallia* - Französische literarische Übersetzungen aus dem Italienischem im Zeitalter der Renaissance“, in: G. Staccioli/ I. Osols-Wehden (Hrsg.), *Come l'uom s'eterna. Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Kunstgeschichte Italiens und der Romania*. Festschrift für Erich Loos zum 80. Geburtstag, Berlin 1994, S. 89-117.

¹⁵ So schreiben die Übersetzer von Luca Assarinos (ca.1602-1672) *La Stratonica*, Claude de Malleville und Pierre d'Audiguier le Jeune, in ihrer Übersetzung (Paris: Augustin Courbe, 1640): „Les François qui escriuent d'vn stile plus net & plus fort, ne peuuent souffrir dans la disette mesme de leur langue cette ennuyeuse repetition de mots qui est si familiere aux Italiens dans l'abondance de la leur. Ils ne peuuent souffrir ce petit jeu de paroles, & cette puerile antithese de termes ou ceux-cy se portent continuellement. La plus part affectent vne metaphore qu'ils opinastrent si fat, & qu'ils poussent si auant qu'elle degenere en gallimatias, & d'vn ornement de l'oraison font vn deffaut de l'orateur. De cette extremité ils passent en vue autre qui n'est pas plus suportable, ils ne conçoivent le plus souuent qu'a demy, se contentant d'ébaucher vne pensée, & de toucher

daß es in Frankreich nur eine kurzlebige Barockliteratur gegeben hat, und sich schon bald kartesianische Prinzipien in Sprache und Literatur breitmachen, die mit der italienischen Barocklyrik, dem heroisch-galanten Roman oder dem barocken Drama nicht viel anfangen können. Auch verstärkt sich zu Beginn des Jahrhunderts der Einfluß der spanischen Literatur mit entsprechenden Folgen für das Übersetzen.

Da es im Untersuchungszeitraum noch keinen freien literarischen Markt, aber eine relativ starke Zensur gibt, wenden sich fast alle Übersetzer an einen einflußreichen Patron oder Mäzen, dem sie ihre Übersetzung widmen. Derartige Widmungen enthalten der Natur der Sache nach eine Fülle topischer Elemente des Herrscherlobs, wobei kaum ein Übersetzer mit mythologischen und historischen Anspielungen spart: Der Gönner hat die Arbeit angeregt, er ist viel sachkundiger als der Übersetzer selber, er hat enge Beziehungen zu Italien, spricht diese und andere Sprachen, benötigt eigentlich keine Übersetzungen, verfolgt selber literarische Ambitionen usw., weshalb es keinen besseren Schutzherrn oder keine bessere Schutzpatronin geben kann als ihn oder sie.¹⁶ Neben diesen panegyrischen Elementen finden sich prosopographisch aufschlußreiche Angaben, da die Adressaten mit vollem Titel genannt werden und vielfach einen kleinen Hof oder Salon unterhalten, an denen der Übersetzer tätig ist oder in deren Dunstkreis er sich aufgehalten hat. Durch

legerement vne passion qu'il faudroit manier. En cecy i'accuse le general plus que ie ne fais le particulier, ce sont des vices du terroir plustost que de l'homme, & vne contagion qui vient de la mauuaise disposition de lair plustost que de celle des habitans“ [Bl. a3a-C2b] [Paris, Ars 8° B.L. 21672].

¹⁶ Als Beispiel diene der Beginn der Übersetzervorrede von Jacques de Fontenys Übersetzung von Francesco Andreinis *Le Bravure del capitano Spavento* (Paris: David Le Clerc, 1608): „A TRES-ILLVSTRE, ET TRES-HAVT MONseigneur Charles d'Angenes, Vidame du Mans, Marquis de Pisany, Baron de S. Gouart, & Thallemon, Capitaine des cent Gentils-hommes de la maison du Roy, & Colonel general de l'infanterie Italienne. MONSEIGNEUR, La renommee qui sert de Paranymphe aux vertus, & qui publie la gloire, & les merites des Illustres Seigneurs qui cherissent les Lettres & Les Lettrez, coniongnant Mars & Minerue ensemble, a de rechef adiousté de nouvelles plumes aux aisles du grand desir que i'auois dés longtemps de dedier quelque oeuvre à vostre tres-illustre grandeur, pour m'en approcher & m'en faire cognoistre. De maniere que ie ne l'ay peu empescher, qu'il n'ayt vollé à tire d'aisles dans vostre noble Sejour (qui est l'Asile des arts & sciences) pour vous offrir vne mienne traduction de quelques Brauacheries ou Rodomontades Italiennes du Capitaine Spauente. Je voulois m'opposer à la trop temeraire entreprise de ce mien desir, iugeant qu'il ne regardoit à ce qu'il faisoit, & que c'estoit verser de l'eau dedans l'Ocean, que de vous donner des liures traduits, pour ce que vous auez la cognoissance de tous les Idiomes des plus fameuses langues de l'vnivers, qui vous sont si familiares, domesticques & intelligibles, que vous n'avez besoin de l'ayde d'aucune traduction pour l'intelligence d'icelles: participant en ce point, (comme en toutes autres vertus) aux loüanges immortelles, que donnent les histoires à Mithrydates Roy de Pont, qui sans truchement, entendoit tous les Ambassadeurs qui venoient des diuers Royaumes à sa Cour“ [Bl. a2a-a3b] [Paris, BN 8° Y².54321]. – Ein Identifikationsversuch des Adressaten gelingt schnell mit dem *DBF* II, 1084. Es handelt sich um Charles II. d'Angennes, Marquis de Rambouillet.

Inskription, Schlußdatierung und Grußformel ähneln Übersetzervorreden vielfach Kunstbriefen, ohne jedoch solche zu sein, will man nicht generell Widmungsvorreden mit Widmungsbriefen gleichsetzen. Dagegen spricht allerdings der unübersehbare Traktatcharakter der meisten Vorreden.

Das Spektrum der mit Übersetzungen Bedachten reicht vom jeweiligen Monarchen,¹⁷ der Königin,¹⁸ den Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt (Marguerite de Navarre als „Dichterstürstin“ ist eine besonders beliebte Adressatin) und den Mitgliedern der engeren und weiteren Herrscherfamilie über Angehörige der Hocharistokratie und des hohen Klerus bis hin zu weniger bekannten Provinzadligen. Hinter den auf ersten Blick wegen ihrer

¹⁷ So feiert Jean de Vauzelles in seiner Übers. von Pietro Aretinos (1492-1556) *Il Genesi* (Lyon: S. Gryphius, 1542) Franz I.: „AV ROY PROSPERER ET REGNER, * D'VN VRAY ZELE [i.e. Devise des Übers.]: A VOUS Monarque d'Eloquence, Auguste des scauoirs, Roy des uertuz, Prince de paix, Duc ualeureux, Conte Heroique, Marquis d'honneur, Baron courtoys, Seigneur de noblesse, Gentilhomme de foy, Capitaine couraigeux, Cheualier esprouué, Auanturier fortuné, Personnaige sans per, Franc choix des Francoys, Esprit celeste, Ame sainte, À uous dis ie trescher Sire, deuant lequel pour n'y oser comparoistre Couhardise, Temerité s'auancer, Silence s'esbahir, Harengueurs fachez, uostre indigne aulmonier d'ung uray zele fait parler en Francoys l'Italienne, mais diuine eloquence de l'Aretin paraphrasante le commencement du Genese, laquelle prosternée es piedz de uostre Maiesté requiert gracieux saufconduit de uostre souueraine faconde par son truchement à tout le moins fidelle, sinon tel que le requeroit uostre sacrée Serenité, laquelle Dieu ueuille longuement feliciter“ [S. 3-4] [Paris, Ars 8° T.3861 Rés.].

¹⁸ Am häufigsten findet sich Catherine de Médicis, die Frau Heinrichs II., Mutter der drei nachfolgenden Könige Franz II., Karl IX. und Heinrich III. sowie, zunächst, Schwiegermutter Heinrichs IV. als Empfängerin von Übersetzungen. Als Beispiel diene die Widmung des berühmten Lyoneser Druckers G. Rouillé zu Denis Sauvages Übers. von Giovanni Battista Gellis (1498-1563) *La Circe* (Lyon: G. Rouillé, 1550): „Il ne m'a pas esté grand besoing, Royne treshonnorée, de longuement deliberer à par moy sous l'appui et faueur de qui ie pourroye faire sortir en lumiere ceste presente traduction du Liure de la Circé de Gello: considéré que toutes occasions se presentent à ce qu'il vous soyt addecé. Car, en premier lieu, venant de la maison du Prince Cosme de Medicis, Duc de Florence, ou pourroyt il mieux arriuer qu'en la Court de la Princesse Caterine de Medicis, Royne de France? Estant parti du païs dont vous estes natiue, et de la ville en laquelle voz Ancestres ont eu entiere autorité, ou sera il mieux venu qu'au Royaume sur lequel vous seigneuriez? principalement puisque c'est pour le bien et plaisirs de vous et de voz sugets? S'il peut parler François (comme il en monstre quelque preuue) qui l'entendra mieux que vous, pour en donner iugement certain, eu mesmement egard à son premier langage? S'il veut hautement philosopher (ainsi qu'il fait) à qui sera il plus agreable? et par qui le meilleur de sa doctrine mieux pratiqué, ou mis en effect, que par vous?“ [S. 8] [Paris, BN Y².75553].- Weitere Beispiele liefern Vasquin Philieul, Übers. von Ludovico Domenichis (1515-1564) *Dialoghi* (Lyon: Guillaume Rouillé, 1561) [Paris, BN Z.3592], Yves de Brinon, Übers. von Niccolò Machiavellis (1469-1527) *Storie fiorentine* (Paris: Jean Borel, 1577) [München, BSB Ital. 263] oder Pierre de Brach mit seiner Übers. von Torquato Tassos (1544-1595) *Gerusalemme liberata* (Paris: Abel L'Angelier, 1596) [Paris, Maz 45856], wo jeder Gesang einer anderen Persönlichkeit gewidmet ist. Der Königin gilt der IV. Gesang.

Adelstitel nicht identifizierbaren Adressaten verbergen sich gelegentlich aber bekannte Dichter und Kritiker, die in ihrer Zeit Ansehen und Einfluß hatten, z.B. der Dichter und Kritiker Philippe Desportes (1546-1606)¹⁹ oder der Bibliophile Antoine Du Verdier, seigneur de Valprivas (1544-1600),²⁰ so daß eine vollständige Zusammenstellung dieses Personenkreises eine recht genaue Rekonstruktion der damaligen Gelehrtenrepublik ermöglichen würde. Selbst schlichte Anreden an das Lesepublikum („Au Lecteur“; „Aux Lecteurs“) sind nicht ungewöhnlich, werden jedoch häufig mit Widmungen an bedeutende Persönlichkeiten kombiniert, was den Doppelaspekt der Dedikation, die spezielle wie allgemeine Ziele verfolgt, unterstreicht. Selten fehlt der Hinweis, die Übersetzung solle dem ganzen Lande nutzen, zumal den Landsleuten, die der Fremdsprache nicht mächtig seien.²¹ In einigen präziösen Vorreden zumal der Pastoraldichtung ist angeblich die Geliebte des Übersetzers seine Auftraggeberin, was zur Folge hat, daß der Übersetzer weder ihren noch seinen Namen nennt und ihn mythologisch²² oder anagrammatisch verschlüsselt.²³

¹⁹ Ihm, dem „Abbé de Thyron et de Iosaphat“, widmet Gabriel Chappuys seine Übers. von Mario Equicolas (1470-1525) *Libro de nature de amore* (Paris: Jean Houzé, 1584). Er lobt nicht nur den Sachverstand des Dichters, sondern liefert auch eine wichtige Definition dessen, was ein Dichter sei [Bl. ã2a-ã3a] [Paris, BN R.18190].- Über Desportes' Ariost-Imitationen Ph.Renouard, *Imprimeurs & Libraires Parisiens du XVI^e siècle*. Ouvrage publié d'après les manuscrits de Ph. Renouard par la Bibliothèque nationale, fasc. Breyer, Paris 1982, S. 38-39 n° 15.

²⁰ Ihm widmet Gabriel Chappuys seine Übers. von Antonio Francesco Donis (1513-1574) *Mondi celesti, terrestri, et infernali* (Lyon: Barthélémy Honorat, 1578); das Vorwort enthält wichtige Hinweise zum Sinn-zu-Sinn-Übersetzen [München, BSB L.eleg.m. 259].

²¹ So Claude Chappuys in der Vorrede zur Übers. von Niccolò Francos (1515-1570) *Dialoghi piacevolissimi* (Lyon: Jean Béraud, 1579): „C'est pourquoy [...] i'ay voulu traduire ses Dialogues, pour les faire voir à noz François, qui pourront corriger en eux quelques vices, qu'ils y voirront naïfvement depaints, & tant bien descrits qu'ils les pourront toucher du doigt: comme aussi pourront faire tous autres, de quelque nation qu'ils soyent, d'autant que le vice est commun. Mais quelqu'un me pourra icy proposer la fin pour laquelle se translatent les liures d'une langue en une autre, & me dira que l'on traduit les escrits pour ceux là qui ne les entendent pas en la langue que l'auteur les a faits & composez [...]“ [Bl. *2a] [Paris, BN Z.16949].

²² Vorrede [S. 51-52] zu der anonymen Übers. von Battista Guarinis (1538-1612) *Il Pastor fido* (Lyon: Jacques Roussin, 1597): „MADAMOISELLE, Vous recevez, s'il vous plaist, ces premiers fruits, nais de la semence qu'a produit en moy le soleil de vos yeux, par les mains d'une belle, & vertueuse Bergere, nommée AMARILLIS. Elle estimant que vous les auriez agreables, & que vous y trouueriez quelque goust, & saueur, m'a incité, & requis affectueusement de l'honorer de cette commiñon: se promettant de vous faire tresbien entendre l'honneste & legitime amour qu'elle porte à MYRTIL; LEQUEL VOUS NE DEDAIGNEREZ; à sa persuasion, d'ensuyure, & pratiquer enuers moy“ [Paris, Ars 8° B.L. 11806].

²³ So der Übers. von Girolamo Garimbertos (1506-1575) Übers. der *Concetti* (Paris: Abel L'Angelier, 1585): „R.M.B.I. Vostre nom transformé/ Par art, dict qu'estes/ A bien faire animé/ Par arts honnestes./ ART DONNÉ DES ARTS“ [Bl. +3a] [Paris, Ars 8° B.L. 1089]. Eine Auflösung des Anagramms ist mir bisher nicht gelungen.

Aber es lassen sich nicht nur biographische Angaben über die Empfänger der Übersetzungen gewinnen, sondern auch über die Übersetzer selber.²⁴ In seltenen Fällen gelingt die Identifizierung einer bis dahin als anonym geltenden Übersetzung oder doch die korrekte Zuschreibung.²⁵ Auch erfährt man, wann und wo der Übersetzer Italienisch gelernt hat, ob er das Land bereist, gar den übersetzten Autor persönlich kennengelernt hat oder von einem italienischen Zeitgenossen zu seiner Arbeit angeregt wurde. Wichtig sind Hinweise auf die Vorgänger, deren Leistung meist heftig kritisiert wird, um das eigene Können ins rechte Licht zu rücken,²⁶ auf andere von ihm erstellte oder publizierte

²⁴ So schreibt Thomas Sebillet in seiner Fregoso-Übers. (Paris: Gilles Beys, 1581) [Bl. *3a]: „La rarité de ce subiet, & comme nouveauté du titre, me fist; des l'an mil cinq cens cinquante, a mon retour d'Italie, prendre hardiesse & prompte volonté de tourner en François, L'antéros de Meßire Baptiste Fulgose“ [Paris, BN *Rés. Y².721].- In seiner Übers. von Giovanni Francesco Lottinis (1512-1572) *Avvedimenti civili* (Paris: A. L'Angelier, 1584) findet sich übrigens [Bl. A5b] ein (unbekanntes ?) Sonett „Le Traducteur au lecteur François“ [Paris, BN *E.3018] (vgl. Anm. 27).

²⁵ Die Übers. von Matteo Palmieris (1406-1475) *Libro della vita civile* (Paris: Jehan Longis, 1557) gilt als Werk von Claude Gruget. Aus der Vorrede erfährt man jedoch, daß er seiner Fassung eine nicht gedruckte Version von Claude Des Rosiers (Deroziers) zugrunde gelegt hat: „Et ne trouuant point que par cy deuant vn seul homme de nostre France, se soit auancé de donner par escript, le chemin que deuons tenir, pour paruenir à l'aquisition de ces bonnes meurs, ie me suis adreßé aux estrangers, parmy lesquelz, i'ay trouué Mathieu Palmier en auoir si bien & saintement descrit, en la Vie Ciuile, commençant des la naissance de l'enfant, & continuant iusques au dernier iour de l'aage descrit, que le trouuant traduit par Claude des Rosiers, & le conferant avec son exemplaire il m'a pris vn fort grant desir, en le racoustrant en la pluspart du sens & des periodes, de le faire François, pour le bien commun de nostre nation“ [Bl. a2a-a3a] [Paris, BN R. 20802].- Die anonyme Übers. von Giambattista Marinos (1569-1625) *L'Adone* (Paris: Charles de Cercy, 1662) dürfte aufgrund bestimmter Indizien Pierre Nicole zum Verfasser haben [Paris, BN Yd.2520].

²⁶ So finden wir in der Übers. von Francesco Colonnas (1433-1527) *Hypnerotomachia Poliphili* durch François Brouart dit Béroalde de Verville (Paris: Matthieu Guillemot, 1600) folgende Würdigung: „Ce liure doncq estant autresfois tombé entre les mains de ce Gentil-homme, il en tira la substance (& surtout en ce qui est de l'Architecture, où il fait paroistre son sçauoir) & le mit en nostre langage, non comme traduction, ains imitation & discours faits & tirez de ce beau subiet, ce qui fut communiqué à M. Iean Martin qui le recourut, mais sauf son honneur sans prendre garde à plusieurs particularitez qu'il a fallu restablir, & dedia cet oeuvre l'an 1546 à Monsieur le Comte de Nantheuil, Henri de Lenoncourt, auquel il fait & au Lecteur vn bref discours du contenu du liure que nous retracerons aussi, mais plus proportionnement, afin de n'estre ennuyeux, ou retraçant apres ce qui est plein de cognoissances abstruses & secrettes. Depuis en l'an 1561 M. Iacques Gohorry ayant reietté l'oeil dessus tellement quellement, comme il paroist, car il n'a pas seulement changé vne syllable, ny prins garde à la faute qui estoit au commencement du liure, que ie vous laisseray iuger [...]. Depuis comme les curiositez vertueuses excitent les ames, ce liure estant recherché à cause que tous esprits desireux veulent sçauoir, le sire Matthieu Guillemot recogneu entre les Libraires, des plus honnestement curieux & bien meritant de l'imprimerie & du public [...] me l'a mis en la main pour le reuoir & faire parler plus poliment, ce que i'ay tasché de faire le plus exactement, conferant tout sur l'original“ [Bl. *3a-**1b] [Paris, BN Y².465]. Einzelheiten

Übersetzungen,²⁷ auf eigene literarische Arbeiten oder sein übersetzerisches und schriftstellerisches Selbstverständnis. Politische Anspielungen sind aufschlußreich für das geistige Umfeld, dem die Übersetzung entspringt, insbesondere bei religiösen und theologisch orientierten Texten.²⁸

Sind so, um es kommunikationstheoretisch zu sagen, Empfänger und Sender von Übersetzungen eingegrenzt, kommt der Botschaft und dem Medium, d.h. der Übersetzung und der für sie gewählten Sprache, besondere Bedeutung zu. Diesbezüglich finden sich die ausführlichsten und literatur- wie sprachwissenschaftlich ergiebigen Aussagen. Insbesondere bei bereits damals

zu den jeweiligen Ausg. jetzt in der Neuausgabe des Martin'schen Textes bei Kerver : Francesco Colonna, *Le Songe de Poliphile*. Traduction de l'“Hypnerotomachia Poliphili“ par Jean Martin (Paris, Kerver, 1946). Présentation, translittération, notes, glossaire et index par Gilles Polizzi, Paris : Imprimerie Nationale Éditions, 1994.

²⁷ Thomas Sebillet nennt im Vorwort zur Übers. von Battista Fregosos (1454-1503) *Anteros* (Paris: Gilles Beys, 1581) andere eigene Arbeiten: „Mesme intention despiéca me fit tourner quelques vnes des plus braues oraisons de Ciceron: & depuis Philostrat de la vie d'Apollon le Tyanien; & dernièrement l'escurie de Meßire Frédéric Grison, Napolitan: & le traitté de César Fiasque Ferrarois, touchant la manière de bien embrider, manier, & ferrer les cheuaux: pour de tant vous soulager, & aider a vous faire entendre & apprendre, les choses dont ces liures traittent. A l'imitation, ou plus tost l'inuitation de l'Italie; qui a tourné tous liures de toutes langues en la sienne vulgaire & maternelle: par ce moyen esclercissant tous ars & toutes disciplines a ses patriotes: a fin de faire (comme il a fait) bien & a propos parler de toutes matières, voire des plus hauts secrets de philosophie; non les Dames seulement, mais außi les tonneliers & les cousturiers d'Italie. Außi ont ia commencé les Dames de France a bien escrire, & hautement dire (les deux princesses Marguerites, perles incomparables naguères ornans nostre siècle. Les Dames des Roches, Poiteuines: la damoiselle de la Guéterie, apresent Dame de Clérmont: la Dame de Liébaut, Parisiennes, & autres plusieurs Françoises Dames [...]. De fait desia nostre langue a gagné le prix entre les vulgaires: tesmoin celuy qui de sa précellence a puis naguères dignement escrit & publié vn liure entier“ [Bl. *3a-*5a] [Paris, BN *Rés.Y².721].

²⁸ Ein spätes, aber deutliches Beispiel liefert Louis chevalier de Mailly mit seiner Übers. von Giovanni Francesco Loredanos (1607-1661) *L'Adamo* (Paris: E. Couterot, 1695), die dem Beichtiger Ludwigs XIV., dem berühmten Père Lachaise, gewidmet ist. Er wird für die Revokation des Edikts von Nantes, die anschließende Vertreibung der Hugenotten und die Unterstützung Jakobs II. von England (lobend) verantwortlich gemacht: „Lorsque la posterité verra dans les Fastes de LOUIS LE GRAND, qu'il a banni de son Roiaume cette funeste hérésie, qui pendant près de deux siècles a fait répandre tant de sang: Ne dira-t-on pas que ce sont les éfets de vos sages conseils? Lorsqu'on y aprendra qu'il a souûtenu les éforts de toute l'Europe armée contre lui, parce qu'il protége un Roi qui n'a été détrôné que pour avoir voulu rétablir dans ses Etats la véritable Religion; ne se souviendra-t-on pas de votre Reverence?“ [Bl. v-ix] [München, BSB V.SS.2w, éd. Bruxelles 1711].- Blaise de Vigenère widmet seine Übers. von Tassos *Gerusalemme liberata* (Paris: Abel L'Angelier, 1594) Louise de Guise als Trost für die in den Religionskriegen erlittenen Unbilden [Bl. a2a-e4b] [Paris, BN Yd.455, éd. 1595].

kanonischen Autoren wie Ariosto,²⁹ Bandello,³⁰ Boccaccio,³¹ Castiglione,³² Dante,³³ Della Casa,³⁴ Giralaldi,³⁵ Guarini, Leone Ebreo,³⁶ Machiavelli,³⁷ Petrarca³⁸ und Tasso³⁹ weiten sich die Vorreden zu Kurzbiographien, Gattungs-

²⁹ S. Keyser, *Contribution à l'étude de la fortune littéraire de l'Arioste en France*, Leiden 1933; A. Cioranescu, *L'Arioste en France des origines à la fin du XVIII^e siècle*, Paris 1939; G. Fatini, *Bibliografia della critica ariosteica (1510-1956)*, Firenze 1958.

³⁰ R. Sturel, *Bandello en France au XVI^e siècle*, Bordeaux 1918, Reprint Genève 1970.

³¹ H. Hauvette, „Les plus anciennes traductions de Boccacce“, in: *Bulletin Italien* VII (1907), S. 281-313; VIII (1908), S. 1-17; 189-211; IX (1909), S. 1-26; 193-211; jetzt auch als Reprint: *Études sur Boccace [1894-1916]*, con prefazione di C. Pellegrini, Torino 1968; G.S. Purkins, „Laurent de Premierfait's Translation of the Decameron“, in: *Medium Aevum* 1955, S. 1-15; G. Mirandola, „La Fortuna del Boccaccio in Francia nel Seicento“, in: C. Pellegrini (Hrsg.), *Il Boccaccio nella cultura francese*, Firenze 1971; L. Sozzi, „Boccaccio in Francia nel Cinquecento“, *ibid.*, S. 211-356.

³² R. Kleszczewski, *Die französischen Übersetzungen des „Cortegiano“ von Baldassare Castiglione. Untersuchungen zur Textgeschichte des „Courtisan“ und zum Übersetzerstil von Jean Chaperon (?), Jean Colin, Mellin de Saint-Gelais (?), Gabriel Chappuis und Jean-Baptiste Duhamel*, Heidelberg 1966.

³³ A. Farinelli, *Dante in Francia dall'età media al secolo di Voltaire*, Milano 1908. Reprint Genève: Slatkine 1971; Ders., *Dante in Spagna, Francia, Inghilterra, Germania*, Torino 1922; H. Hauvette, *Études sur la Divine Comédie: la composition du poème et son rayonnement*, Paris 1922; P. de Nolhac, „Un traducteur de Dante au temps de la Pléiade: Guy Le Fèvre de la Boderie“, in: *Bulletin du sixième Centenaire de la mort de Dante*, Paris 1921.

³⁴ Guillaume Colletet, Schützling des Kd. Mazarin, übers. Giovanni Della Casas (1503-1556) *Trattato* und gibt ihm eine Biographie bei [Bl. ã1a-ã5] [Paris, BN R.21014]; vgl. auch A. Santosuosso, *The Bibliography of Giovanni della Casa. Books Readers and Critics 1537-1975*, Firenze 1979, S. 51 n° 113.

³⁵ L. Berthé de Besaucèle, *Jean Baptiste Giralaldi, 1504-1573. Étude sur l'évolution des théories littéraires en Italie au XVI^e siècle, suivie d'une notice sur G. Chappuys, traducteur français de Giralaldi*, Paris 1920.

³⁶ Léon Hébreu, *Dialogues d'amour, the French translation attributed to Pontus de Tyard and published in Lyon, 1551, by Jean de Tournes*. Edited, with an introduction and notes, by A. Perry, Chapel Hill 1974; U. Köppen, *Die „Dialoghi d'amore“ des Leone Ebreo in ihren französischen Übersetzungen. Buchgeschichte, Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis im 16. Jahrhundert*, Bonn 1979.

³⁷ A. Gerber, *Niccolò Machiavelli. Die Handschriften. Ausgaben und Übersetzungen seiner Briefe im 16. und 17. Jahrhundert*. Con un profilo dell'Autore a cura di L. Firpo, Gotha 1913; Reprint Torino 1962; S. Bertelli/ P. Innocenti, *Bibliografia machiavelliana*, Verona 1979.

³⁸ Julien Manceau, *Les sept pseumes de la penitence* (Paris: Denis Moreau, 1622), liefert auf S. 303-312 einen Lebensabriß des Dichters. Petrarca gefällt dem Übers., einem Minoriten, weil er angeblich genauso katholisch und melancholisch ist wie dieser selber [Paris, BN D.42692]. Wesentlich ausführlicher ist die Vita Petrarca's in François de Grenaille, seigneur de Chatounières' Übers. von *De remediis*

geschichten und wertenden Interpretationen aus. Insbesondere Gattungen, die die Franzosen gar nicht (heroisch-komisches Epos;⁴⁰ Pastorale;⁴¹ Trionfi⁴²) oder nicht mehr (Komödie) kennen oder die gerade Gegenstand kontroverser Debatten sind wie die Tragikomödie,⁴³ werden ausführlich gewürdigt. Bei der Beschreibung dramatischer Gattungen findet sich gelegentlich auch eine Erörterung der Aufführungspraxis, was auf eine intensive Aristoteles-Rezeption schließen läßt.⁴⁴ Dabei stoßen die Genera und Formen des Mittelalters meist auf deutliche Ablehnung.⁴⁵ Diese Zusammenstellungen sind Vorformen späterer Literaturgeschichten und dürften bereits deren Zwecke erfüllt haben. Sie sollten natürlich die Wahl des Gegenstandes begründen und dem Leser zur Orientierung grundlegende Informationen vermitteln, aber die Übersetzer

utriusque fortunae (Paris: Cardin Besongne, 1641-51) [S. 1-52, §§ 1-14] [München, BSB 4°.Ph.pr.126]. Ebenso in der Übers. von Placide Catanusi (Paris: Estienne Loyson, 1669) [Bl. a5a-a7b] [Paris, BN 8°.Yd.404] bzw. in der Übers. von Philippe de Maldeghem, seigneur de Leyschot (Bruxelles: Rutger Velpius, 1600) [Bl. 1-20] [Paris, BN Yd.8535].- Vgl. allgemein L. Delisle, „Anciennes traductions françaises du traité latin de Pétrarque *De remediis utriusque fortunae*“, in: *Notices et Extraits des manuscrits* XXXIX,1, S. 273f.; E. Golenistchev-Koutousoff, „Les premières traductions des *Triumphes* de Pétrarque en France“, in: *Mélanges H. Hauvette*, Paris 1934, S. 107-112.

³⁹ Jean Baudouin beschließt in seiner Übers. der Dialoge Tassos (Paris: Augustin Courbé, 1632) seine Vorrede mit einer detaillierten Vita [Bl. ã1a-ã2b] [Paris, Ars 8° S. 2361].- Vgl. allgemein C.B. Beall, *La fortune du Tasse en France*, Phil. Diss. Eugene 1942.

⁴⁰ Pierre Perrault in der Vorrede zu seiner Übers. von Alessandro Tassonis (1565-1635) *La secchia rapita* (Paris: G. de Luyne et J.B. Coignard, 1678) [Bl. a2a-e10a] [Paris, BN Yd.2551-2552].

⁴¹ Jean Martin in seiner Übers. von Jacopo Sannazaros (1458-1530) *Arcadia* (Paris: Michel de Vascosan et Gilles Corrozet, 1544) [Paris, BN Rés. Yd.1184]; Antoine Torche im Vorwort seiner Übers. von Bonarellis *Filli di Siro* (Paris: Etienne Loyson, 1667) [München, BSB P.o.it.190t].

⁴² G. Bertoni, „Per la fortuna dei Trionfi del Petrarca in Francia“, in: Ders., *Poesie leggende costumanze del medioevo*, Modena 21927.

⁴³ Im Jahr der Aufführung von Corneilles *Cid*, über die eine heftige „Querelle“ ausbricht, widmet Charles Vion, sieur d'Alibray im Vorwort zu seiner Übers. von Guidobaldo della Rovere Bonarellis (1563-1608) Tragikomödie *Il Solimano* (Paris: Toussaint Quinet, 1637) dieser Gattung eine 24seitige Erörterung, die er unter Rückgriff auf die aristotelische Poetik rechtfertigt [Bl. a1a-o1b] [Paris, Maz 10918]. Bereits ein Jahr zuvor verteidigt derselbe Charles Vion in seiner Übers. von Tassos *Il re Torrismondo* (Paris: Quinet, 1636) eben diese Gattung [Paris, BN Yd. 1655].

⁴⁴ Charles Estienne in der *Comedie du Sacrifice des Professeurs de L'Academie vulgaire Senoise, nommez Intronati* (Lyon: François Juste et Pierre de Tours, 1543), deren Original bisher noch nicht identifiziert werden konnte [Paris, Ars 8° B.L.8077 Rés]; über den Autor Erich Lau, *Charles Estienne. Biographie und Bibliographie*, Phil. Diss. Leipzig 1930.

⁴⁵ Jean de Bondaroy de La Taille, der Ludovico Ariostos (1474-1533) *I Suppositi* unter dem Titel *Les Corrihaus* übers. (Paris: Frédéric Morel, 1573), schreibt: „Vne Comedie, di-ie, qui vous agreera plus (si vous estes aumoins admirateurs des choses belles) que toutes (ie le diray librement) les farces & moralitez, qui furent oncques iouees en France. Aussi auons nous grand desir de bannir de ce royaume telles badineries & sotties, qui comme ameres espiceries [dieser Ausdruck findet sich auch bei Du bellay, Anm. d. Vf.] ne font que corrompre le gous de nostre langue, & vous monstrent au parangon d'icelles le plaisir & la douceur qu'à une Comedie faite selon l'art, comme est ceste cy: et qui n'a moins de grace en nostre vulgaire, que les Latines, & Italiennes au leur“ [S. 65-67] [Paris, BN Rés. 1818]. Hier findet sich auch eine kurze Gattungsgeschichte der Komödie.

liefern in seltenen Fällen sogar Kommentare und Interpretationen mit, durch die sie den neutralen Boden ihrer Übersetzungsarbeit verlassen. Dies scheint insbesondere in den Fällen geboten, wo der Text hermetisch und nur insoweit übersetzbar ist, als der Übersetzer sich zunächst eine Interpretation zurecht gelegt hat. Allegorisierende Interpretationen kommen noch vor, sind aber nicht mehr die Regel,⁴⁶ da die Imitationsästhetik die mittelalterliche Hermeneutik bereits verdrängt hat.

Da im französischen Renaissancehumanismus erstmals eine intensive poetologische wie sprachtheoretische Debatte erfolgt, finden sich analoge Argumentationen auch in den Übersetzervorreden; gelegentlich gehen die Übersetzervorreden den bekannten Traktaten sogar um einige Jahre voraus. Die „Deffense et illustration de la langue françoise“ erfolgt auch hier in Frontstellung gegen das Lateinische und das Italienische, was besonders naheliegt, da es sich um Übersetzungen italienisch oder lateinisch schreibender italienischer Autoren handelt. Die Synkrisis oder Konkordanz betrifft die Sprachen und ihre Ausdrucksmöglichkeiten an sich, aber auch die Autoren,⁴⁷ die Gattungen und ihren pädagogisch-philosophischen Gehalt. Wenn zunächst der italienische Primat durchaus anerkannt wird, wächst schon bald das französische Selbstbewußtsein, das keine fremdländischen Modelle mehr akzeptieren will.⁴⁸ Der Lyoner Verleger Jacques Roussin ediert 1604 eine ursprünglich aus

⁴⁶ Balthasar Grangier widmet seine dreibändige, 1700 S. umfassende Übers. von Dantes *Divina Commedia* (Paris: Veuve Drobet et Jehan Gesselin, 1596) Heinrich IV.: „... ie me suis mis à traduire vn Poëte Florentin autant admirable que difficile, & le mettant en lumiere avec annotations puyzees des Commentaires Italiens, & de plusieurs autres auteurs pour rendre raison des choses qui sont obscurement traictees, & mettre deuant les yeux les Histoires & fables cachees & moins communs qu'il ne touche que du doigt, avec assurance & hardiesse i'ay posé le tres-illustre & tres agreable nom de Vostre Majesté sur le front d'vn tel oeuvre, croyant que Vous le receurez de mesme coeur que ie Vous le presente, qui suis l'vn de Voz plus humbles & obeissants sujets & seruiteurs“ [Bl. A2a-Æ1a].- In „AV LECTEV“ heißt es weiter: „Premierement tu ne trouueras vne Poesie delicate, mignarde, coulante, & bien aysée, comme est celle quasi de tous nos Poetes François, & des autres noz oeuvres qu'avec la grace de Dieu ie te communiqueray dans peu de iours. Car ayant translaté la presente comedie vers pour vers, & en noz stances qui ne respondent dutout a celles de nostre Poete, ie me suis veu contrainct de me rendre en plusieurs passages difficile & embrouillé, tout autant qu'est l'auteur mesme, pource que là ou i'ay peu honnestement ne me departir des façons de parler anciennes, non communes, & qui toutes n'ont esté choisies qu'avec vn grand iugement, si l'on y regarde de prez, ie l'ay faict volontairement. Aussi quand tu tomberas sur la lecture de tels passages, aye recours pour les bien entendre aux Annotations, auxquelles ie te metz les mots Italiens, & puis vne Paraphrase bien aysée dont tu tireras l'intelligence des choses qui de te seroyent autrement difficiles & deplaisantes“ [Paris, Yd. 2173; Rés. 817-819].

⁴⁷ Gabriel Chappuys vergleicht in der Vorrede zu seiner Übers. von Ludovico Ariostos (1474-1533) *Orlando furioso* (Lyon: Barth. Honorat, 1576) beispielsweise Ariost mit Ronsard [Paris, BN Yd. 2293, éd. 1582].

⁴⁸ So bestreitet bereits Claude Gruget in seiner Übers. von Sperone Speronis *I Dialoghi* (vgl. Anm. 10) kurze Zeit nach dem Erscheinen von Joachim Du Bellays *Deffense* den

Anlaß der Vermählung Heinrichs IV. mit Maria de' Medici im Jahr 1600 zusammengestellte zweisprachige Anthologie, in der er Sonetten von Philippe Desportes 43 Sonette italienischer Dichter (Angelo di Costanzo, Antonio Tebaldeo, Bernardo Tasso, Bernardino Tomitano, Domenico Veniero, Francesco Maria Molza, Giovanni Mozzarello, Giacomo Sannazaro, Giovanni Battista Amalteo, Giovanni Andrea Gesualdo, Giangiacomo Dal Pero, Girolamo Parabosco, Luigi Tansillo u.a.) mit der interessanten Begründung gegenüberstellt, Desportes hätte unabhängig von den italienischen Vorbildern die gleichen Empfindungen mit analogen sprachlichen Mitteln zum Ausdruck gebracht.⁴⁹ Der Notwendigkeit von Neologismen und den Schwierigkeiten adäquater metrischer Übersetzungen gelten die meisten Überlegungen. Dabei erfahren wir, daß Verse häufig gesungen oder musikalisch begleitet wurden, selbst bei Epen. Dies verlangte dem Übersetzer wegen der unterschiedlichen Betonung in Ausgangs- und Zielsprache erhebliches Geschick ab.⁵⁰

Primat des Italienischen: „Certainement außi ce qui m'a meu & fait desireux de mettre la main à la presente traduction n'a esté pour plaisir que l'aye pris à la douceur ou elegance de la langue, veu mesmement que l'auther n'est des meilleurs Tuscans: ains pour le fruit & plaisir que i'ay veu qu'on pouoit recueillir par le discours de telz dialogues. Si ceste raison ne leur sufie ie m'en raporteray à ce seul auther Speron, lequel en son dialogue des langues (recours à iceluy) maintient que ceste sienne langue Tuscanne est du tout indigne de nom & de louange: reconnoissant neanmoins que les meilleurs & plus excelentz termes d'icelle, mesmement l'art oratoire & poëtique sont empruntez de nous“ [Bl. a2a-a4b].

⁴⁹ „Ceux qui s'entendent en la difference & condition des esprits, s'esmerueillent que plusieurs à l'insceu l'un de l'autre ayent descrit mesmes choses en mesmes conceptions, & le plus souuent avec semblables paroles, & n'en trouuent autre occasion, sinon qu'ils estoyent conduits de mesme Genie, & poussez d'un mesme enthousiasme. Le fortuné rencontre que i'ay descouuert entre les plus fameux Poëtes Italiens, & un Cigne François, sur le sujet qu'Amour luy-mesme leur auoit dicté, en l'emulation qu'ils ont dés long temps pour le prix de l'Eloquence, en peut rendre assuré tesmoignage: car chacun d'eux taschant à son possible de représenter l'excellence de la pureté de sa langue, & de la merueilleuse fecondité de son stile, quoy qu'avec quelques additions, ou diminutions particulieres, ils conuiennent tous neantmoins à ceste perfection“ [Paris, Ars 4° B.L.3287(1-2)].

⁵⁰ So Jean Fornier, einer der vielen Übers. des *Orlando furioso* (Paris: Michel de Vascosan, 1555): „Car si le traducteur d'Arioste en prose, demande excuse des uocables, desquelz il a usé ayant la bride large, & liberté entiere, de combien plus en doy-ie obtenir, qui me suys essayé de traduire, d'une mesme façon de uers, les parolles & le sens de l'auteur? Et oultre ce que ie me suys trauaillé de faire entrer aux uers tout ce qu'estoit dict par le Poëte sans corruption, ou uariation de son subiect, me suys außi asseruy à deux choses. L'une est de rendre les uers d'Arioste en stanzas Françoises, comme il est en stanzas Tuscanes: & l'autre, que ie me suis baillé une loy laquelle par tout le liure i'obserue, c'est que le premier & les derniers uers de toutes les stanzas sont feminins, & comme uient leur reng mariez dans la stanza. Ce que i'ay fait, à fin que les stanzas Françoises se puissent chanter & iouer sus les instrumens musicaux, comme les propres Tuscanes, ausquelles neceßairement falloit que les deux derniers uers fussent feminins“ [Bl. b1a-b2b] [Paris, BN Yd. 406].